

Kehrwoche

Wir haben neue Mieter. Zugezogene. Aus Hamburg. Sie sagen »Hamburch«. Ich war damit nicht so einverstanden, gell, mir wäre jemand aus Degerloch lieber gewesen. Da weiß man halt, was man ins Haus kriegt, aber mein Mann hat gesagt: »Renate, das sind auch Leute!« Außerdem haben sie beide einen anständigen Job. Sie beim Bosch, er beim Daimler. »Was willst du mehr?«, hat mein Mann gesagt. »Wenn du meinst«, habe ich gesagt. »Aber wenn es schiefgeht, will ich nicht schuld sein!« Ich bin ja total tolerant, auch bei Zugezogenen, so ist es nicht. Aber die sind jung. Wenn die dann Kinder kriegen, dann wollen sie den Kinderwagen in den Hausflur stellen, ich seh's kommen! Da ist zwar genug Platz, aber wie sieht denn das aus! Ich hätte gefragt, gell: »Wollen Sie einmal Kinder?«, aber mein Mann hat gesagt, das kann man heutzutage nicht mehr bringen! Dann habe ich es mir halt verkniffen. Besser, man denkt alles, was man sagt, als man sagt alles, was man denkt. Nicht dass ich etwas gegen Kinder hätte. Solang sie keinen Krach machen und immer höflich »Grüß Gott« sagen, sobald sie reden können. Ich habe auch nichts gegen Norddeutsche. Ich bin da total offen! Wie alle Schwaben.

Und sie haben sich ja wirklich Mühe gegeben, die zwei, als sie sich vorgestellt haben. Haben die Hand gegeben, wie es sich gehört, und sogar Blumen mitgebracht, und die haben sie nicht im Vorgarten des Nachbarn geklaut, die haben teuer ausgesehen! Aber ich habe mich auch nicht lumpen lassen. Die guten Brezeln von unserem Bäcker hat es gegeben, nicht so ein Billigzeug. »Wollen Sie den Butter



dazu?«, habe ich gefragt. Da haben sie mich angeguckt, als wären sie völlig verwirrt, und haben anscheinend kein Wort verstanden. Dann habe ich halt die Butter herübergeschoben, dann haben sie es kapiert! »Bei uns gibt es übrigens Kehrwoche im Haus«, habe ich dann gesagt. »Ist das ein Problem für Sie?« »Wir kennen das nicht so«, hat er gesagt. »Aber das lässt sich ja lernen, nicht wahr? Vielleicht können Sie uns beim ersten Mal etwas unter die Arme greifen.« Und sie hat heftig genickt. »Heilig's Blechle«, habe ich gedacht, »jetzt muss ich auch noch Kehrwochenunterricht geben! Das wäre mit Degerlochern nicht passiert!«

Und jetzt sind sie eingezogen und als sie das erste Mal Kehrwoche machen mussten, da haben wir uns am Samstag morgens im Hausflur verabredet. Sie haben so ein Plastikschäufelchen und einen Billigbesen präsentiert, ganz stolz sind sie darauf gewesen! Ich habe bloß den Kopf geschüttelt. »Schaffen Sie sich am besten eine richtige Kutterschaufel aus Blech und einen Kehrwisch aus Rosshaar an«, habe ich gesagt. »Mit dem Gelump kommen Sie nicht weit.« Sie haben schon wieder so geguckt, als würde ich Chinäisch reden. »Ach, Sie meinen das Kehrblech und den Kehrbesen!«, hat sie dann gesagt, und dann haben wir sehr lachen müssen. »Wir sind noch nicht dazu gekommen, einen Wischmopp zu besorgen«, hat er dann gemeint. »Könnten wir das wohl für heute bei Ihnen ausleihen?« »Natürlich«, habe ich gesagt und meinen Eimer und meinen Putzlumpen geholt. Die haben geguckt! Wischmopp, geh' mir weg! Neumodisches Zeug!

»Jetzt putzen Sie erst mal schön die Treppe«, habe ich gesagt. »Auf der Behne anfangen.« »Behne?« »Bühne auf

Hochdeutsch. Der Dachboden. Und dann gehen wir raus, um den Bürgersteig zu kehren, mit dem Sorgobesen.« Da waren sie völlig geschockt. »Haben wir das richtig verstanden? Sie putzen auch draußen?« »Nicht ich, Sie putzen. Natürlich! Sie haben doch große Kehrwoche! Da putzt man auf der Straße, und nicht bloß auf dem Bürgersteig, der Kndl gehört auch dazu!« »Kndl?« »Das ist da, wo der Bürgersteig und die Straße sich treffen. Das gehört auch zur großen Kehrwoche.« Ich bin beinahe verzweifelt mit den zweien. Da hat man ja bei Adam und Eva anfangen müssen! Aber ich muss sagen, sie haben sich viel Mühe gegeben. Nach vier Stunden sind sie fertig gewesen, haben an unserer Haustür geklingelt und ich habe kontrolliert: »Dahinten ist noch ein Drecklein und dort drüben ist noch ein Stäubchen.« Erst haben sie es nicht gefunden, aber als sie es dann brav weggeputzt haben, da habe ich gesagt: »So, jetzt dürfen Sie zum Kaffee kommen und Sie dürfen ein frisch gebackenes Stückchen Hefekranz dazu essen. Mit Rosinen drin und Erdbeermarmelade drauf!«

Bildnachweis

S. 1/3: Panda Vector/Shutterstock.com

Impressum

Redaktion Luisa Cimander

Text Elisabeth Kabatek

Illustration Rebecca Meyer

Umschlaggestaltung und -abbildung Tom Leifer Design, Hamburg

Layout und Satz Dirk Brauns, estra.de, Berlin

www.duden.de

www.cornelsen.de

1. Auflage, 1. Druck 2024

© 2024 Cornelsen Verlag GmbH,
Mecklenburgische Str. 53, 14197 Berlin

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Der Anbieter behält sich eine Nutzung der Inhalte für Text- und Data-Mining im Sinne § 44 b UrhG ausdrücklich vor.

Das Wort **Duden** ist für die Cornelsen Verlag GmbH als Marke geschützt.

ISBN 978-3-411-75665-0